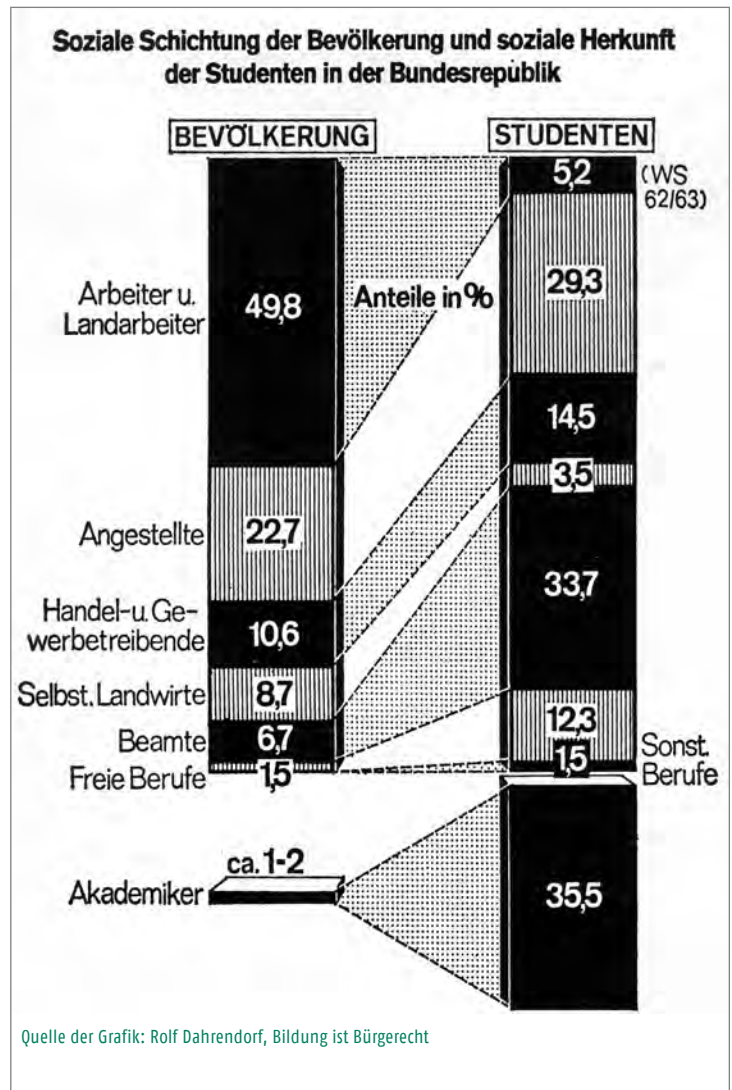


01 „Bildungskatastrophe“ – ein weites Feld

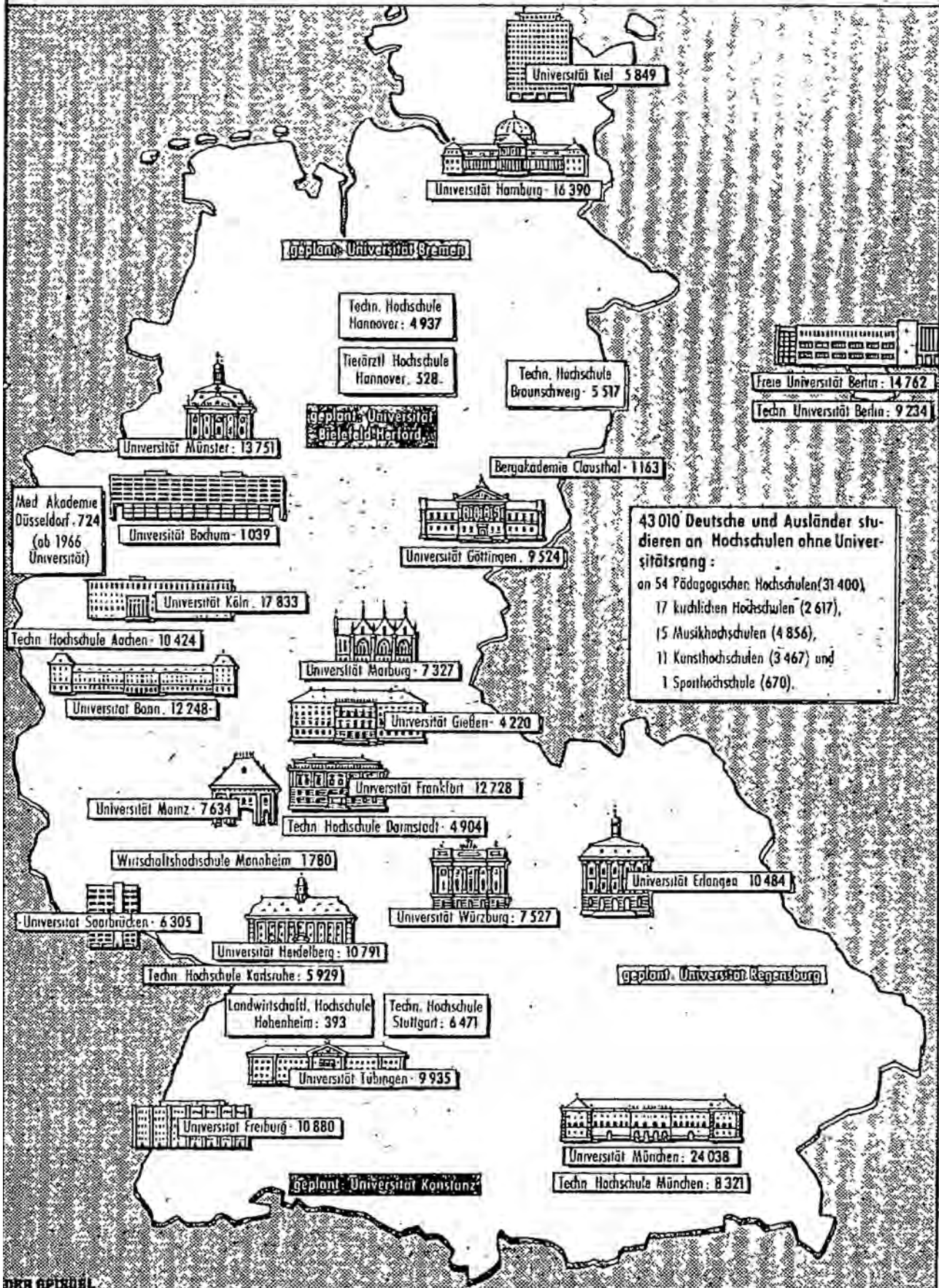
Die Ausgangslage in den 1960er Jahren

Das restaurative Schul- und Bildungssystem der Bundesrepublik wurde zu Beginn der 1960er Jahre heftig in Frage gestellt. Bereits 1962 regte der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) die Gründung neuer Universitäten im Lande an. Georg Picht verkündete 1964 die „Deutsche Bildungskatastrophe“. Ralf Dahrendorf machte 1965 in seiner Schrift „Bildung ist Bürgerrecht“ das Land auf die eklatante Vernachlässigung der Chancengleichheit aufmerksam. In einer „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“ (Helmut Schelsky), in der breite Bevölkerungskreise an den materiellen und geistigen Gütern des Zivilisationskomforts teilnehmen wollten, drängten zunehmend auch die Mittelschichten in die höheren Schulen und Universitäten. Die Zahl der Studierenden verdoppelte sich von 1950 bis 1963. Eine Reform der Hochschulen wurde angesichts der tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen und der abzusehenden Entwicklung zu Massenuniversitäten zunehmend angemahnt und als unausweichlich empfunden. Der 1957 auch als Reaktion auf den „Bildungsnotstand“ gegründete Wissenschaftsrat sprach sich im Oktober 1960 für die Errichtung neuer Hochschulen aus und sah eine wesentliche Funktion der Hochschulgründungen in der Entlastungsfunktion bereits bestehender Universitäten. Darüber hinaus böte sich die Gelegenheit bei Neugründungen Gedanken aus der Diskussion der Hochschulreform zu erproben. Ausdrücklich empfahl der Wissenschaftsrat die Neugründung einer Universität im rheinisch-westfälischen Industriegebiet – die spätere Ruhr-Universität in Bochum. Darüber hinaus kündigte die nordrhein-westfälische Landesregierung eine weitere Universität im ostwestfälischen Raum an. Gleichzeitig wurde in anderen Bundesländern Vorbereitungen zur Gründung weiterer Universitäten getroffen. 1960/61 plante Bremen eine Universität, die sich mit ihrem „Bildungsauftrag“ von der herkömmlichen Hochschulen unterscheiden wollte und in Bayern sollte eine Universität im „hochschulfernen“ Regensburg die größte bundesdeutsche Universität in München entlasten. Die Phase von 1959 bis 1966/67 wurde zur „Hochzeit“ der Konzeption von Universitätsneugründungen und zur „Universitätsgründerzeit“.



DIE HOCHSCHULEN DER BUNDESREPUBLIK

263 590 deutsche und ausländische Studenten (einschließlich Beurlaubte und Gasthörer) studieren in der Bundesrepublik an Hochschulen mit Universitätsrang, davon:

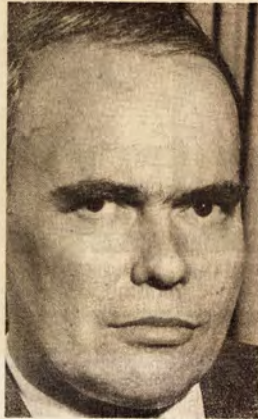


Oben: Der Spiegel widmete den neuen Universitäten in Deutschland im Dezember 1965 die Titelgeschichte.

Quelle: Der Spiegel, Nr. 49/1965 vom 1.12.1965, S. 48.



GEORG PICHT: Die deutsche Bildungskatastrophe



Zwei Millionen Schüler mehr – Woher sollen die Lehrer kommen?

Eines der tragenden Fundamente jedes modernen Staates ist sein Bildungswesen. Niemand müßte das besser wissen als die Deutschen. Der Aufstieg Deutschlands in den Kreis der großen Kulturnationen wurde im 19. Jahrhundert durch den Ausbau der Universitäten und der Schulen begründet. Bis zum Ersten Weltkrieg beruhen die politische Stellung Deutschlands, seine wirtschaftliche Blüte und die Entfaltung seiner Industrie auf seinem damals modernen Schulsystem und auf den Leistungen einer Wissenschaft, die Weltgeltung erlangt hatte. Wir zehren bis heute von diesem Kapital. Die wirtschaftliche und politische Führungsschicht, die das sogenannte Wirtschaftswunder ermöglicht hat, ist vor dem Ersten Weltkrieg in die Schule gegangen: die Kräfte,

die heute Wirtschaft und Gesellschaft tragen, verdanken ihre geistige Formung den Schulen und Universitäten der Weimarer Zeit. Jetzt aber ist das Kapital verbraucht: Die Bundesrepublik steht in der vergleichenden Schulstatistik am untersten Ende der europäischen Länder neben Jugoslawien, Irland und Portugal. Die jungen Wissenschaftler wandern zu Tausenden aus, weil sie in ihrem Vaterland nicht mehr die Arbeitsmöglichkeiten finden, die sie brauchen. Noch Schlimmeres bereitet sich auf den Schulen vor: In wenigen Jahren wird man, wenn nichts geschieht, die schulpflichtigen Kinder wieder nach Hause schicken müssen, weil es für sie weder Lehrer noch Klassenräume gibt. Es steht uns ein Bildungsnotstand bevor, den sich nur wenige vorstellen können.

Bildungsnotstand heißt wirtschaftlicher Notstand. Der bisherige wirtschaftliche Aufschwung wird ein rasches Ende nehmen, wenn uns die qualifizierten Nachwuchskräfte fehlen, ohne die im technischen Zeitalter kein Produktionssystem etwas leisten kann. Wenn das Bildungswesen versagt, ist die ganze Gesellschaft in ihrem Bestand bedroht. Aber die politische Führung in Westdeutschland verschließt vor dieser Tatsache beharrlich die Augen und läßt es in dumpfer Lethargie oder in blinder Selbstgefälligkeit geschehen, daß Deutschland hinter der internationalen Entwicklung der wissenschaftlichen Zivilisation immer weiter zurückbleibt.

Während in den anderen hochentwickelten Ländern die Kulturpolitik in den Mittelpunkt des staatlichen und politischen

ein nationaler Notstand erster Ordnung erfordert. Deshalb soll in den ersten drei Artikeln dieser Reihe eine möglichst genaue Darstellung des Tatbestandes und eine Analyse der Probleme gegeben werden, die sich aus der bisherigen Form der Kulturverwaltung in der Bundesrepublik ergeben haben. Der letzte Artikel wird daraus die Konsequenzen für jenes Notstandsprogramm zu ziehen haben, das wir von den Regierungen des Bundes und der Länder fordern müssen.

Eine Wahrheit, die heilsam sein soll, ist meistens schmerzhaft; dies gilt besonders auf dem Felde der Kulturpolitik, denn nirgends wuchern die Ideologien so dicht, nirgends sind die Tabus so schwer zu durchbrechen. Die Regierungen der Länder und des Bundes, die Parlamente, die Par-



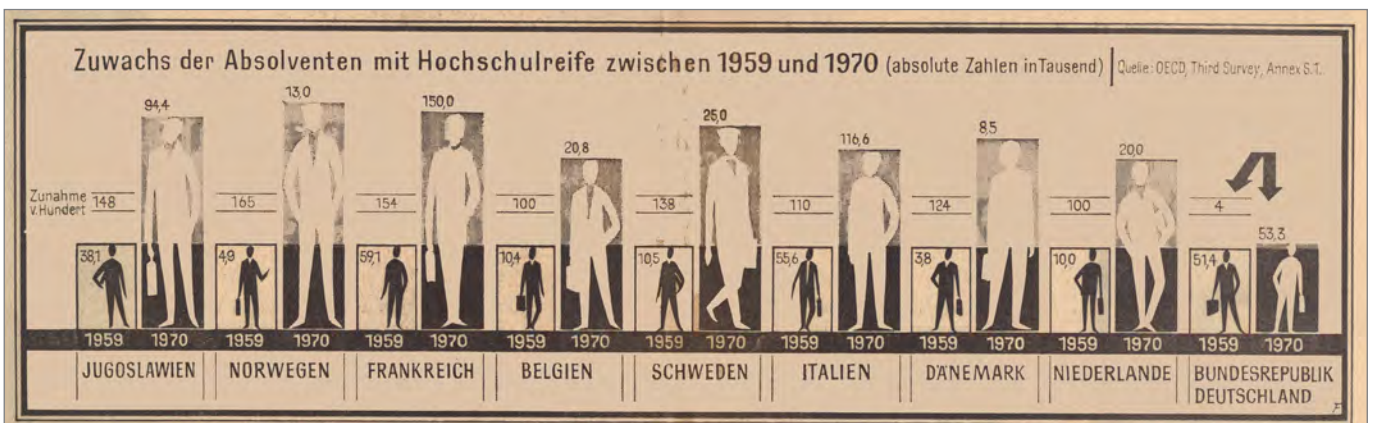
Oben: Auftakt zur Aufsehen erregenden Artikelserie von Georg Picht.

„Die deutsche Bildungskatastrophe“ am 31.1.1964 in *Christ und Welt*.

Georg Picht Die deutsche Bildungskatastrophe



Links: Georg Picht, Die deutsche Bildungskatastrophe (1964): „Eine Bildungskatastrophe [könnte] das ganze System der Verfassung erschüttern ..., wenn man es versäumt, rechtzeitig zu handeln.“



Georg Picht, Die deutsche Bildungskatastrophe, Christ und Welt, Nr.5 31.1.1964.

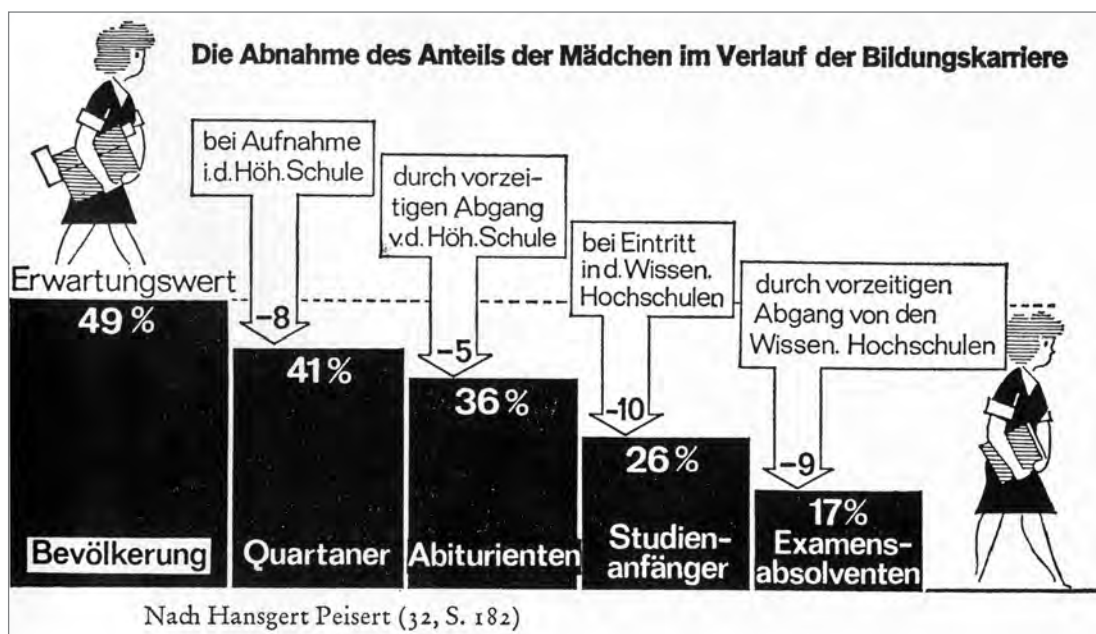


Oben: Ralf Dahrendorf im Gespräch mit Klaus Mehnert 1970. Dahrendorf vertritt die These, dass der Zugang zu Bildung zunehmend als ein Grundrecht aufgefasst werde. Die Diskussion um eine Bildungsreform fand anfänglich nur in Fachkreisen statt. Dies änderte sich jedoch 1964 mit einer Artikelserie von Georg Picht unter dem Schlagwort „Die deutschen Bildungskatastrophe“. Nach Picht war nur durch eine radikale Umgestaltung des Bildungswesens zu erreichen, die Bildung den modernen Bedürfnissen anzupassen. Die Notwendigkeit einer umfassenden und länderübergreifenden Bildungsreform wurde der Öffentlichkeit zunehmend bewusst.

Bildquelle: Bundesarchiv B 145 Bild-F031122-0017



Rechts: Ralf Dahrendorf, Bildung ist Bürgerrecht (1965): „Kann ein Land reich bleiben und die Gesellschaft im Wohlstand erhalten, ohne seine Schulen und Universitäten weit zu öffnen und von Grund auf zu verändern?“



Quelle: Ralf Dahrendorf, Bildung ist Bürgerrecht

